

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich**

aus Archiven und andern Quellen bearbeitet

Vor der Revolution

**Drais von Sauerbronn, Karl Wilhelm Ludwig Friedrich**

**Carlsruhe, 1818**

XXII. Noch einige Nachrichten von einzelnen Verbesserungen, und  
allgemeinere Resultate [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-242140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242140)

zöfischen Revolution und ihrer mächtigen Folgen sehr gestiegenen Eisenpreis — zu größerer Bedeutung.

---

## XXII.

### Noch einige Nachrichten von einzelnen Verbesserungen, und allgemeinere Resultate der National-Deconomie.

Die Hochberger. Das Murgthal. Die Barackenleute.  
Blicke aufs Ganze.

Ausser den, nach Hauptrückichten bisher erzählten Culturen, werden hier noch einige Beispiele des Details aus verschiedenen Landesgegenden nachgetragen, und allgemeinere Zusammenzählungen angefügt.

Im Dürlachischen hat in diesem Zeitraum das Oberamt Hochberg um so mehr das Augenmerk auf sich gezogen, weil ihm, dem bevölkertsten, prophezeit worden, daß sein Wohlstand in diesem Menschenalter zu Grund gehen müsse \*). Allerdings hält es schwer, daß 20,000 Menschen auf 5 Quadratmeilen sich meistens nur von ihrem Feldbau nähren sollen; zumal da der, im

---

\*) Schlettweins neuestes Archiv Bd. I. S. 443, und Schlossers Schreiben darüber, im Journal v. u. f. Teutschland 1786. Bd. I. S. 107.

Verhältniß schwache Viehstand nicht mehr Düngung zuließ, als alle 4 Jahre einmal, um auf 30,000 Tuchen herum zu kommen. Die immer kleinere Gütertheilung, wo sie herkömmlich war, konnte nicht abgestellt werden. Gänzliche Nebengewerbe des Landvolks — sind geschwinder gedacht als eingeführt. Eine Menge Concurse waren unter ihm schon ausgebrochen. Noch besonders drückten die außerordentlich vielen Bodenzinse, die ungleich auf den Gütern lagen — \*). Aber schönes Erdreich in schönem Clima, Anstrengung und Sparsamkeit der meisten Einwohner \*\*), unter guter Staats- und Amtsverwaltung — haben hier bewiesen, was sie zusammen vermögen. Zum Glück der wohl cultivirten Länder, knüpfen sich an die unmittelbaren Geschäfte des Landwirths mit Leichtigkeit andere kleine an, die er zu seinem Hausbedarf rechnet, die aber eigentlich den Transport und Verkauf der Producte fördern, oder zuvor in der guten Reinigung, Sondernung und Aufbewahrung der Ernte, eine Handels-Niederlage bilden. Alle diese Beziehungen eingerechnet, wäre es Irrthum zu glauben,

\*) Diese Last konnte erst in der spätern Regierungsperiode ausgebreiteter gehoben werden, nachdem die Klosterrenten an den Staat gefallen, und dieser dann erklärte, daß Bodenzinse und Gilten um ein Mäßiges abgekauft werden können.

\*\*\*) Der Kammerpräsident v. Gayling, im Tagbuch über seine Visitations-Reise v. J. 1786 sagt: „Die Hochberger sind gute Hauswirthe — schränken sich in ihren Bedürfnissen ein.“

daß der heutige Bauernstand nicht vieler Hände bedürfte, zumal wo Acker- und Weinbau mit einander verkettet sind, und der tiefe Winter, weil er in diesem Klima kurz ist, seine Stubenarbeiten hinwiederum häuſet. Nichts deſto weniger findet der eifſige Hausvater noch Stunden, um die Seinen zu weiterm Fleiß herbei zu rufen, und im Hochbergiſchen ſind zwei Handwerker beinahe einheimiſch in den Familien geworden: die überaus ſtark getriebene Weberei, und die Geſchäfte der, unter Carl Friederich wohlthätigerweiſe dort gänzlich aufgehobnen Hechlerzunft — beides Ausflüſſe des trefflichen Hanſproducts. Dazu kamen die, zur Sicherung gegen Unglück, vermehrten Damm- und Wuhr-Bauten am Rhein und der Elz, einiger Bergbau mit verbundener Salpetersiederei, in Emmendingen eine Tuchbleiche, Leinwand- und Zwilch-Fabrik, wie eine groſe Baumwollen-Spinnerei und Weberei, die in Verbindung mit der Amalienſtiftung 49 Kinder ernährte \*). Durch Abtheilung der Lectionen in den öffentlichen Schulen, konnten überhaupt die Kleinen früher an Handarbeiten gewöhnt werden. — Aber mächtig waren dieſe vielen Hilfen noch durch einige gröſſere Mittel unterſtützt: durch

\*) Es fanden ſich darunter ſechs Judenmädchen, die ſich ſehr gut hielten. Der Unternehmer dieſer bedeutenden Manuſactur war der Hoſrath Vogel, welcher ſchöne Verbindungen in der Schweiz und im Elſaß hatte. Er wand auch ſchon Maſchinen an, die die Arbeit von 30 Perſonen guthachten.

die damalige Freiheit des Oberlands von allem Zoll und Accis; durch strenge Ordnung in der Justiz und Polizei \*); durch mehr als gewöhnliche Erleichterungen im Frohnwesen \*\*); und durch die Urbarmachungen, die, stark im ganzen Land, im Hochbergischen am stärksten waren. In der ersten und im größten Theil der zweiten Regierungsperiode wurden dort allein 1698 Fuchert (über 1700 Morgen) zu Aeckern, Wiesen und Neben umgeschaffen \*\*\*). Dadurch und durch die Kleeflan-

\*) Unter die Verdienste des dirigirenden Oberamts gehörte seine besondere Sorgfalt, daß in jeder der angesehenen Gemeinden ein sehr vorzüglicher Vogt bestellt wurde, und zufällig hatte dasselbe an seiner Hand auch den anerkanntesten Stadt- und Amtschreiber des Landes (Baurittel), der das Inventur- und Theilungswesen wissenschaftlich verstand, bündig griff, und seine Scribenten tüchtig controlirte. Kein Sautproceß wurde verzögert, keine Execution aus schwachem Mitleiden aufgehalten, der träge Uibelhäuser auf einer schwarzen Tafel mit seinem Namen bloßgestellt, durch eine neue Hansschau der Verdacht des Betrugs, der die Nachbarn vom Handel abwendig gemacht hatte, entfernt, und so der Credit, welcher in den 1760er Jahren sehr gesunken gewesen, hergestellt.

\*\*) Sie sind umständlich beschrieben im Journal v. u. f. L. v. 1786. S. 119.

\*\*\*) Die Gemeinde Ottoschwanden reutete 300 Fuchert aus, die Gemeinden des Freiamts 200, Weißweil 180, Bahlingen 150, Eichstätt 136, Malterdingen 120, Köndringen 112, die Stadt Emmendingen 100, Ehningen 99, Nimbürg 82, Mundingen 49, Nieder-Emmendingen 45, Sexau 40, Kolinarsreute 30, Wasser 25, Bözingen 20, Landreute 10.

zung wurde nun bald die Vermehrung des Viehstandes mit ihren Wohlthaten herbeigeführt, und jene Prophezeiung, die auf Viele Eindruck gemacht hatte, vernichtet.

In der badischen Markgraffschaft waren die ebersteinsischen Unterthanen, zur Zeit des Landesanzugs die ärmsten; wenige Felder, und diese noch größtentheils in beschwerlichem Bau auf steilen Anhöhen; kümmerlicher Erwerb im Tagelohn bei den, damals noch sehr ungleich betriebenen Waldgeschäften; Mangel an anderm Commerz und beinah an aller Zugänglichkeit — daher auch ein Sinken fast alles Muthes. Hier glaubte der Regent mit nichts wichtigerem anfangen zu können, als mit dem, trotz aller Schwierigkeiten durchzuführen Straßebau. Nachdem derselbe zuerst von Gernsbach nach Baden, über Berghöhen hin, geschehen war (in den 1770er Jahren), so wurde der kühnere Plan gefaßt, durch die Wildnisse der Graffschaft, neben der Murg hinauf, da wo Granitfels an Felsen stand, von Gernsbach bis zum letzten badischen Pfarrdorfe Forbach, eine Straße zu räumen, und nach allen Krümmungen des Flusses, diesen an der Seite zu verfolgen. Man begann 1778 an jenem Dorf mit dem Bau einer schönen gewölbten Brücke — in bloßem Hangwerk ohne Pfeiler, aber angeklammert an die unerschütterlichen Felsen. Rechts an der Murg herab, wurden nun, mit der Gewalt des Pulvers, die harten Massen gesprengt und vollends glatt

wie Wände gehauen; von den losgerissenen Felsenstücken aber Mauern am Flussbett aufgeführt \*). Berge wurden abgegraben; mehrere kleine Brücken und Dohlen gebaut. Die Reisenden \*\*) besuchen diese Straße als ein Meisterwerk, und zugleich als romantischen Genuß. Man nennt die Gegend mit Recht unsere kleine Schweiz. Mitten im Runde aufgethürmter, in gigantischen Gestalten wechselnder Felsen, und unter dem Hervorschauen der noch höhern fernen Gebirgesspizen, die hinter den nächst-andrängenden Bergen stehn — entfalten sich liebliche Thäler, und die Murg, nach den Abtheilungen die ihr die Kunst gegeben hat, fällt allmählich von einer mächtigen Höhe, zuweilen stürzend und schäumend, herab. Neben dem blauen Fluß, bildet die mit weißem Sand bestreute Chaussee seine Schlangenwendungen nach,

\*) Der Chausseebau wurde unterhalb, 1782, angefangen und 1788 bis nach Forbach hinauf gebracht. Späterhin (1790 — 93) wurde die Kunststraße vollends bis zur Württembergischen Grenze (an dem Frohnbrunnen) fortgesetzt. Die Kosten für diesen schweren Strassenzug von 6 Stunden betragen 34000 fl. und die Zahlung wurde in dreien Theilen erleichtert; den einen übernahm die allgemeine Staatskasse, den andern die badische Landkasse (die dasselbe war, was im Durlachischen die Landeskosten) den dritten noch besonders die Gemeinen des Murgthals.

\*\*) Vorzüglich die Badgäste, indem es eine leichte Excursion ist, von Baden nach Forbach zu fahren, dort die belobten Forellen zu kosten, und am Abend desselben Tages heimzukommen.

andererseits von dem Dunkelgrün der Tannen = Waldungen beschattet. Zu dem steten Geräusche des Wassers und dem östern der, vom Wind ergriffenen Wipfel der Wälder, gesellt sich noch der laute Schlag aller, an die Murg gebauten Säg =, Mahl = und anderer Gewerbmühlen. So stellt das, im Grund einsame und einfache Thal eine hohe Lebendigkeit, in Wahrheit und Dichtung, dar. Oberhalb eng, breitet sich dasselbe dem herabeilenden Flusse immer weiter hin, bis er an das Oberamt Rastatt, in die freie Rheingegend gelangt. Aber zuvor erhebt sich an ihm, seitwärts von Gernsbach, jene neuere Burg der alten Grafen von Eberstein, welche die Aussicht in ein Stück des obern Thals, in das untere, und zugleich weit über den Rhein gewährt \*), und welche ebenfalls verschönert worden ist.

Durch die beschriebenen Anlagen wurde das ganze Murgthal zu seinem bessern Glück umgestaltet. Dasselbe war jetzt dem markgräflichen Lande sowohl, als dem

\*) Von der ältern Burg sind blos zerfallene Ruinen, nächst dem Dorf Ebersteinburg übrig, die die noch weitere, berühmte Aussicht bis nach Mannheim und bis zum hessischen Melibocus darbieten. Die oberwähnte Burg Neu-Eberstein hat Carl Friederich Seinem Sohn, dem Markgrafen Friederich geschenkt, und dieser ein geschmackvolles Gebäude auf die festen Trümmer in den 1790er Jahren errichten lassen. Das nächst = umliegende Waldstück wurde zu einem Park — und auch daraus erwuchs den Landleuten eine Nahrung, wegen der Unterhaltung und der vielen, dahin kommenden Fremden.

angrenzenden Württemberg, das seine dortige Strasse ebenfalls merklich verbesserte, erst recht geöffnet zu mannigfaltigem Verkehr. Fuhrwerke wurden in allen Orten angeschafft, neue Häuser in Menge gebaut; und weil um eben diese Zeit Waldstücke ausgereutet und auch Weidplätze zu Aeckern und Wiesen gemacht wurden, so daß die Vermehrung des gar schwach gewesenen Feldbaues auf ein ganzes Drittheil geschätzt wird; weil endlich damals die verstärkten andern Forstarbeiten vielen Geldverdienst unter das arme Volk austheilten \*): so erklärt sich die Wahrnehmung von Leben und Thätigkeit, die in die Einwohner gebracht worden.

Als Schlussstein steht dort — nicht weit von der Grenze des Ebersteinischen, bei dem Raftattischen Oberamtsort Gaggenau — die bekannte Zierde der Cultur, der Amalienberg, den einer der unternehmendsten badischen Bürger, aus einem schroffen Felsen in Neben- und in eine ganze Flur umgeschaffen; nächst unter ihm

\*) Es gehört Armuth dazu, um zu gewissen, im dortigen Gebirg gefährlichen und lästigen Arbeiten nur Hände zu finden. Der Transport einer holländer Tanne, vom hohen und steilen Gebirg bis herab an die Murg, erfordert eine ganze Menschenhorde, er geschehe an Seilern, oder durch Hebung in die Riesen — in lange Canäle, von Stangenholz gefertigt, worin der gewaltige Klotz donnernd herabfährt, zuweilen herausspringt und mit seinem zugespitzten Ende, wie ein Pfeil viele Schuh tief, selbst horizontal, in die Erde sich stößt, oder an Felsen in Trümmern zerschmettert. Säger Schmid's Murgthal S. 105 — 108.

aber die Ehrensäule, die Carl Friedrich dem Manne gesetzt hat \*).

Endlich ein Beispiel anderer Art, vom sponheimischen Lande, wo im Verhältniß nicht weniger die mehr zurückgestandene Cultur voranschritt und vom Staat vielfältig erleichtert ward \*\*). Aber besondern Dank hatten die sogenannten Barackenleute zu sagen. An das Oberamt Birkenfeld grenzt das bergigte Züscher Lehn, voll wilder Waldungen, dessen ehemalige Vasallen die Freiherren von Hunoldstein waren. Es bestand, nebst dem Pfarrdorfe Züsich, in einer Menge sonderbar geformter Hütten der armen Holzhauer, Kohlenbrenner und manchen Gesindels, das der Vogtsherr, so lang ihm jährliche 3 fl. vom Mann bezahlt worden, aufnahm, ohne sich viel um diese Menschen zu bekümmern. Nachdem sie, bei Gelegenheit der hinter-sponheimischen Landestheilung, unter badische Hoheit gekommen waren — und genauer erst aus Anlaß eines, 1783 abgehaltenen Rügegerichts —

\*) S. den Necrolog, unter dem Namen Rindenschweinder.

\*\*\*) In einer Cameralrelation v. 11. Juni 1788, wurden folgende, meist unverzinsliche Staats-Vorschüsse an sponheimische Unterthanen aufgezählt: an die Wollenarbeiter im Amt Herrstein 3595 fl., an die im Oberamt Birkenfeld 5065, zur Birkenfelder Wollenspinnerei besonders 324, und zu den angelegten technischen Schulen in allen Aemtern 17502, ohne neuere 4000 fl.; ferner zu Vieheinkauf im O. A. Birkenfeld 12000, Kirchberg 590, Winterburg und Naumburg 311 fl., zusammen über 40,000 fl.

fand man sie, in den alten lehmigten Baracken, die ungefähr die Gestalt von Destillir-Kolben hatten. Auf dem breiten rundlichten Raum des Grundes war die Wohnung der Menschen und des Viehs ungesondert beisammen, und in der Mitte des Plazes der Feuerherd. Damit der Rauch sich besser hinauszüehle, spitzte sich die Hütte in ihrer Höhe immer enger. Die neuern Baracken waren jedoch schon von Holz und schlechtem Mauerwerk errichtet. Sie standen so nahe zusammen, daß sie kleine Dörfer bildeten, und nach diesen benannt wurden \*). Ohne allen Ackerbau, führten die Leute eine Art Zigeunerleben, die Männer waren meist auswärts, um im Taglohn oder in kleinem Handel (z. B. mit Zunder), ihr Brod zu verdienen. Doch fanden sich unter ihnen auch Verfertiger von holzernen Uhren. Das Oberamt legte nun einen wohlthätigen Plan vor, welchen Carl Friedrich auf alle Weise unterstützen ließ. Man wies ihnen so viel Wald zu Feld an, daß sie ihre Grundbirnen und noch etwas Gemüs sich bauen konnten; die arbeitslosen Weiber und Kinder aber wurden mit Spinnen ergiebig beschäftigt, weil damals überhaupt im badischen

\*) Dammstos aus 62 Familien, Neuenhütten, Ziemserhütten und Schmelz, zusammen aus mehr als 70 bestehend. Diese im Bischer Bann; sodann im anstosenden Hochwald von Birkenfeld selbst, Wörsink von etwa 30, und Mühl von 20 Baracken. Zusammen nächst an 1000 Menschen, denn die frei und einfach lebenden Armen haben viele Kinder.

Sponheim, zum Behuf der Tuchmacher und Wollenspinner, ein Fond errichtet und mit der Hauptfabrik, die zu Birkenfeld ihren Sitz nahm, das zu Züsich errichtete Spinnhaus, für die Waaren-Lieferung in Verbindung gesetzt wurde. Die Barackenleute, meistens katholisch, hatten Theil an den für beide Confessionen im Orte Züsich vorhandenen Kirchen- und Schulanstalten; aber die letztern waren in dem kläglichen Zustand, den man noch im ganzen Oberamt Birkenfeld zur Zeit der Landesheilung angetroffen, daß nehmlich nur für den Winter die Schulmeister um den Lohn gebingt wurden. In den 1780er Jahren wurden dort auf einmal über 20 neue ständige Schulen auf Staatskosten angelegt, und dabei auch die Züsicher Gegend nicht vergessen. Danebst wurde jenen Halbwilden keine andere Hütte mehr zu bauen gestattet, als von Stein und tüchtigem Holz, wodurch nach und nach ordentliche Häuschen, wie überhaupt bessere bürgerliche Verhältnisse unter ihnen entstanden sind \*).

\*) Aehnlich und doch sehr verschieden fand die badische Hofkommission im Breisgau, noch im Jahr 1806, die im Anfang des Revolutionskriegs abgebrannten Bewohner der gänzlich zerstörten Stadt und Festung Alt-Breisach am Rhein, in Hütten, meist sogar unter der Erde hausend. Diese Menschen, ehemals im Wohlstand, fühlten ihr Unglück tiefer. Im ersten edlen Mitgefühl wurde in der ganzen österreichischen Monarchie für sie und die umliegenden ruinirten Dörfer gesammelt; und dies baar herausgefandte ansehnliche Capital lag — nach einer Reihe von Leidensjahren — noch unbenutzt da, weil über Acten - Stößen von

Erheben wir den Blick aufs Allgemeine: so sehen wir, diesseits Rheins, ein teutsches Fürstenland von 50 — 51 Quadrat-Weilen, im Durchschnitt von nächst an vierthalb = tausend Menschen auf der Meile bewohnt \*). Wir sehen schon in der zweiten Regierungsperiode dieses Markgrafen, die Zahl der unter Ihm urbar gemachten Felder auf 9000 Morgen angestiegen \*\*), und überhaupt das schöne Verhältniß, daß 2 Morgen Flurlandes auf den Kopf — 10 Morgen auf eine Familie — kamen; daß ungefähr  $\frac{2}{3}$ tel der Fluren in Aeckern,  $\frac{1}{3}$ tel in Wiesen

Projecten und Repartitionstabellen, die Uebereinkunft samt der Vertheilung zurückgeblieben war. Carl Friedrich realisirte und mehrte die Gutthat durch noch viel geschenktes Bauholz und durch alsbaldige Förderung des Ihm jezt gemachten Plans, wornach aus jenen Geldern vorzüglich den Bauenden unverzinsliche Capitalien vorgeschossen, aber auch unter die Aermern Arbeitsgeräthschaften und Materialien, häusliche Fahrnißstücke und etwas Geld, ausgetheilt wurden. Von dem nehmlichen Capital-Vorschuß konnten, successiv, immer mehr Häuser wieder aufgebaut werden.

- \*) Man vergleiche die Beilage VII. mit ihren nähern Beschreibungen der hier in runder Zahl angegebenen Größen.
- \*\*) Die weitere Beilage VIII. Auf die Beträchtlichkeit solcher Landes- und Staatskassen-Bereicherungen läßt sich aus dem kleinen Beispiel der Berechnung im Magazin v. u. f. Baden, Bd. I. St. 2. S. 94. schließen, wornach schon allein die, in der Gemeine Graben aus schlechten Weiden aptirten und unter die Bürger zu Aeckern und Wiesen vertheilten 369 Morgen mittlerer Güte, in den 9 Jahren von 1781 bis 1789, einen Totalertrag von 29077 fl. geliefert haben.

und Reben bestanden; daß diese Felder, die Jahre und Gelände in einander gerechnet, über 4 Millionen jährlich an Producten des Landes lieferten; daß ausserdem, und ausser dem Raum der Gebäude, Gewässer, Strassen und öden Plätze, wenigstens 2 Fünftheile des Landes (20 Quadrat-Weilen) mit Wäldern bedeckt waren, deren Nationalertrag noch besonders anzuschlagen und in der Folge erst zu seiner rechten Höhe zu bringen war.

Der Betrag des jenseits rheinischen Landes aus dieser Zeit liegt so genau nicht vor; aber ein Kammerantrag von 1792 gibt die Menschenzahl des ganzen Landes, aus dem Jahr 1790, auf 201,293 an, und bemerkt, daß sie im nächsten Jahr 1791 sich um 1196 vermehrt habe. Darunter sind die jenseits rheinischen Unterthanen gegen 30,000 Seelen anzunehmen; die Bevölkerung war dort weniger stark.

Den ansehnlichen Viehstand fand man, nach derselben Generalrechnung v. J. 1790, zu 20,779 Pferden, an Rindern 86,278, Schaafen 46,327 und an Schweinen zu 47,459 \*).

\*) Der oberwähnte Kammerantrag v. 15. Sept. 1792, aus welchen diese Zahlen entnommen sind, bemerkt ferner, daß im letzten J. 1791 sich gegen das vorherige weiter vorgefunden haben 738 Pferde, 3353 Rindviehstücke, 3862 Schaaf, 15328 Schweine. Der letztern waren allerdings vorhin zu wenig, daher diese große Zunahme sich nicht aus dem gewöhnlichen Fortschritt allein, sondern daraus erklärt,

Ein weiterer Maaßstab von den Fortschritten eines Landes, seine anwachsende Gebäudezahl, bescheinigt sich aus der Vergleichung der durlachischen Brandversicherungstabelle vom Schluß der ersten Periode 1771 mit der Aufnahme von 1795; dort betrug der Gebäude-Anschlag 7,033,551 fl. und 24 Jahre später 14,147,504 fl., nur im durlachischen Landesantheil allein. Sey es, daß unter dieser Summen = Verdopplung die neue, 1787 geschehene Aufnahme der Herrschafts- und Gemeindegäude in das Institut, und die Erhöhung der Häuserpreise Millionen austrugen: so lassen sich doch auch einige Millionen des außerordentlichen Zuwachses nicht anders, als aus den, allenthalben sichtbaren neuen Bauten eines, an Zahl und Wohlstand steigendes Volkes erklären. Was die, seit 43 Jahren im Durlachischen und seit 18 im Wbadischen errichteten öffentlichen Hauptgebäude anlangt: so waren unter Carl Friedrichs ruhiger Regierungszeit, bis 1789 schon aufgeführt: ein Schloß nebst mehreren ansehnlichen Staatsgebäuden in der Residenz; im durlachischen Landestheil überhaupt aber, 27 neue oder bedeutend erweiterte Kirchen, 30 Pfarrhäuser, 61 Schulhäuser \*) — mancher Gefängnisse, Förster- und Raths-, Wacht-, Feuerhäuser, Zehndschauern und

daß dem Landmann die vielfährigen Mahnungen, es könne ihm eine stärkerer Schweinszucht nicht genug empfohlen werden, endlich zu Herzen gegangen sind.

\*) S. Beilage IX.

anderer öconomischer Gemein- und Stiftungs-Gebäude zu geschweigen. So auch in der mittlern Markgraffschaft, in dem viel kürzern Zeitraum von 18 Jahren, 8 Kirchen, 10 Pfarrhäuser, 13 Schulhäuser. Welche Rücksicht man auf die Erweiterung der Seelsorgen selbst, für die sich mehrenden Filialisten, und auf Errichtung von Nebenschulen zu den, auch in sich oft abgetheilten Hauptschulen, nahm, dies war während der zweiten Regierungsperiode am Merkbarsten in eben dieser mittlern Markgraffschaft, weil im Durlachischen schon früher vorgesehen worden. So wurden im Oberamt Nastatt errichtet: die Pfarreien zu Plittersdorf, Wintersdorf und Sellingen am Rhein; im Ebersteinischen die Pfarreien zu Ottenau und Moosbronn, Filialschulen zu Bermersbach und Gausbach; ein evangelischer Filial-Gottesdienst in dem zur Gemeinschaft mit Speier gehörigen Dorfe Staufenberg, einiger auf der Herrenwies, samt Nebenschulen daselbst und zu Scheuern; im Amt Ettlingen, eigene Pfarreien zu Speffart und zu Schöllbronn, ein neuer Filialgottesdienst zu Forchheim, ein zweiter Geistlicher für Marxzell, eine zweite Schule zu Malsch; im Amte Bühl eine eigene Pfarrei in Neusaz \*) samt Schule und Nebenschule

in

\*) Dieser Ort, samt dem Filiale Waldmatt gehörte vorhin zur damals ausländischen Pfarrei Ottersweier, deren Rectorat in jenen Gemarkungen den großen und kleinen Zehnten bezog; jetzt bildete man aus diesen Gefällen im Badischen einen gesonderten Pfarr- und Heiligen-Fond.

in den zugehörigen Zinken (Weilern); andere Filialschulen in Altschweier und Bühlerthal. Von solchen Erweiterungen der sittlichen Anstalten läßt sich mit auf das Voranschreiten des Volkes überhaupt, wenn nehmlich dasselbe zugleich liberal behandelt ist, zurückschließen.

Sehen wir auf die in der zweiten Periode aufgeblühten städtischen Gewerbe: so können sie zwar in einem Lande, dessen bester Reichthum allenthalben in der Cultur des Bodens besteht und wo der Taglohn sehr theuer ist — wie schon bemerkt worden — nicht im ersten Range stehn. Doch blieben wir auch darin nicht sehr zurück \*), und zwar in einigen größern Dorf-

\*) Im Unterlande z. B. entstand in Pforzheim — zu der fortgesetzten Cultur der (Bd. I. S. 156 2c.) schon beschriebenen Hauptfabriken — eine feine Verfertigung der, zur Chirurgie und Anatomie gehörigen Instrumente und, in Verbindung mit den Armen-Anstalten, eine Baumwollen-Spinnerei; in Durlach eine größere Essigsiederei, in Rappenburg eine Versdruckerei und Weißbleiche, auch eine Saffianleder-Fabrik; in Mühlburg und bei Grözingen die Krappfabriken; zu Carlsruhe, nebst verschönerten Waarenlagern, ein feines Graviren und Medailliren, eine Lichterfabrik, die Fabrication der glänzenden und leichten Tücher von Seiden-Kaninchen-Haaren, auch hübscher Teppiche im damals blühenden, mit der Armenanstalt verbundenen Gewernhaus; in dem Schloßgarten aber die weitgebrachte Steinschleiferei und Kunstschreinerei. Im Oberrheinischen, zu Rastatt die berühmte Stahl- und Kutschenfabrik der Engländer Schläff, eine Puder- und Stärk- auch eine Tabakfabrik; zu Baden, eine Fabrik für Porzellan und feines Geschirr aus Balger Erde; zu Gaggenau eine, nur zu



gegen Ende der ersten Periode 219,785 fl. an reinem Geldvermögen aufzuweisen hatten \*) — waren, nach einer im Jahr 1784 vorgelegten Bilanz, innerhalb 14 Jahren auf 331,758 fl., und die bbadischen, die beim Landesanfall sehr schwach, ja zum Theil verschuldet gewesen, gleichwohl schon auf 162,898 fl. angestiegen. Sie betrug also zusammen in der Mitte der 1780er Jahre eine halbe Million — und schon waren aus diesen Mitteln die Strassen durch die Dorfschaften gepflastert, eine Menge Feuersprizen, Glocken, Uhren angeschafft, Bauwesen, Nebenwege, Steege und Dohlen wohl unterhalten, Frohn-Erleichterungen und Polizeikosten vieler Art bestritten worden.

Alle Stiftungsfonds und Wittwenkassen waren nach dem Gesetz der jährlichen Zurücklegung von einem Zinsentheil, im ebenmäßigen Steigen, so, daß man ansing die Frage zu erörtern, ob das ewige Sparen gut sey? Allein man hatte damit keinem Bedürfniß, ja kaum einer Bequemlichkeit der Gegenwart etwas entzogen; der Luxus stieg, wie man damals schon flagte \*), nur zu sehr;

\*) Vb. I. S. 84.

\*) Mehrere Verordnungen und Weisungen an die Landbeamten berühren abmahnd diesen Punct; der Markgraf selbst gedachte seiner in der Antwort auf die Danksaugungen des Landes ic. Unsere Städte, weil sie nicht vorstehend gegen andere waren, blieben im Verhältniß mäßiger, als die Dörfer, welche den städtischen Sitten sich annäherten. Wahn die Landleute der Umgegend vom durt-

und in der Folgezeit haben wir es dieser weisen Spar-  
samkeit und anhaltenden Geschäfts-Ordnung sehr zu ver-  
danken gehabt, daß wir, durch eine längere Reihe revo-  
lutionärer Jahre und derber Eingriffe, aufrecht gestan-  
den sind. Carl Friederich hat die Zeit der Wohl-  
fahrt schön benutzen und genießen lassen.

---

lacher Wochenmarkt heimgingen: so hatte der Zuckerbäcker  
viel Zuspruch für die kleinen Süßigkeiten, die sie für ihre  
Kinder mitnahmen. Warum sollte das indessen ein, sonst  
ordentlicher Hausvater nicht?

Bei Hof und für die Kanzleien wurden in den 1780er  
Jahren Uniformen eingeführt, und der Luxus in der männ-  
lichen Kleidung stimmte sich überhaupt um diese Zeit sehr  
auf das Vernünftige und Einfache herab. Auch die Weis-  
ber, ohne ihre Vortheile des Wechsels in den Darstellungen  
aufzugeben, wußten dieselben leichten Stoffe mit einem  
Reichthum von Ideen wieder anzuwenden — kleideten sich  
edler und wohlfeiler als ihre Großmütter. Der bald ge-  
folgte Verzicht auf den Haarpuder, bei beiden Geschlech-  
tern, war von ausgebreiteter Wohlthätigkeit und ein denk-  
würdiger Schritt der Vernunft. Dafür konnte man sük-  
lich die Hausgeräthe feiner und oft zugleich nützlicher  
machen.

---